

## Über den Eidelstedter Urgeschichtsforscher Otto Karl Pielenz

Da in der links vom Eingang des Heimatmuseums aufgestellten Vitrine durch besonderes Entgegenkommen des Helms Museums in Hamburg-Harburg auch Fundstücke gezeigt werden können, die der vor einigen Jahren in hohem Alter verstorbene Eidelstedter Bürger Herr Otto Karl Pielenz gesammelt hatte, seien im folgenden einige Erläuterungen für die Besucher mitgeteilt.

In seiner 1953 veröffentlichten Schrift "Dreißig Jahre Kiesgrubenforschung" erwähnt Herr Pielenz, daß er sich nicht erst seit dem. Bezug seines Eidelstedter Hauses Anfang der 20er Jahre mit der Archäologie befaßte, sondern daß ihn schon 1911 in Pariser Museen die dort gezeigten Faustkeile und Flintabschläge interessiert hatten. Durch seine Tätigkeit in Klappholttal auf Sylt hatte Pielenz Gelegenheit, altsteinzeitliche Fundstücke zu sammeln

(am Roten Kliff und Morsum-Kliff). Während die Funde am Roten Kliff wissenschaftlich ausgewertet wurden, sind die am Morsum-Kliff der Wissenschaft verlorengegangen, weil das Jugendlager damals seine Gäste aufforderte, die vorgeschichtlichen Seltenheiten als Reiseandenken zu sammeln und mitzunehmen.

In der Nähe seines Eidelstedter Hauses hatte Pielenz Gelegenheit, eine der Sandgewinnung dienende Grube zu untersuchen. Die Grube mußte jedoch wegen des hohen Grundwassers bald stillgelegt werden und diente unter dem Namen "Jungbrunnen" als Badegelegenheit. Eine neue Beobachtungsmöglichkeit erhielt Pielenz ab 1927 in der Kiesgrube Groß-Bedenkamp (oder Behnkamp) im Norden Eidelstedts. Dass Pielenz 1933 erstmalig altsteinzeitliche menschliche Werkzeuge (= Artefakte) aus eiszeitlicher Lagerung im Altmoränengebiet des südwestlichen Holsteins nachweisen konnte, veranlasste ihn zu einem Bericht in der damals fachlich führenden Zeitschrift **MANNUS** (1935 S. 389) Auf Anregung von Prof. Matthes gab Pielenz seine Funde auch bekannt auf einer Vorgeschichtstagung am 22.10.36; hierüber ist berichtet in **MANNUS**, 1937 S. 501. Hier finden wir die auch in der Ausstellung verwendete Einteilung in (Eidelstedter) Stufen I, II und III.

Die Stufe I besteht aus Handspitzen und Breitklingen aus der vorletzten Eiszeit. Pielenz sah einen Zusammenhang mit der altsteinzeitlichen Kultur Mitteldeutschlands (Markkleeberg). Über dem Fundhorizont der Stufe I lag ein Interstadial (= Zwischeneiszeit), das durch windgeschliffene Gesteine belegt wird. In Kiesablagerungen des Warthe-Vorstoßes erschloß Pielenz die Stufe II, eine Übergangsstufe zur Schmalklingenkultur. In den Abschmelzmassen der letzten = Weichsel)Eiszeit fand Pielenz einige Stücke einer grobgerätigen Kultur (Eidelstedt III).

Die Luftangriffe Anfang 1945 gingen teilweise auf die Grube Behnkamp nieder, und Pielenz nutzte die freigelegten Aufschlüsse in den Trichtern zu intensiven Untersuchungen aus. Außerdem war es gegen Kriegsende wieder möglich, den Fundplatz "Jungbrunnen" zu

begehen. Welchen Fleiß Pielenz bei allen seinen Exkursionen aufwandte, ergibt sich aus seiner Schilderung, daß er die Fundorte zeitweilig zweimal täglich besuchte. Dazu kam dann die Auswertung der Funde, die Besuche in vielen Museen und bei anderen Wissenschaftlern und die schriftstellerische Tätigkeit. Leider geriet er auch in wissenschaftliche Dispute, und er klagt besonders darüber, daß die Kieler Professoren anderer Meinung als er gewesen seien und seine Tätigkeit sogar gehindert hätten. Alle Welt weiß heute, was A. Rust für die Urgeschichtsforschung geleistet hat. Pielenz bemerkt auf Seite 5 seiner Schrift "Dreißig Jahre Kiesgrubenforschung" (1953): "Allein zu etwa der gleichen Zeit, als A. Rust bei Meiendorf die postglaziale epi-paläolithische Hamburger Stufe entdeckte, fand ich kaum 25 km südwestlich im Altmoränengebiet bei Eidelstedt die ersten unzweifelhaft altpaläolithischen Geräte des eiszeitlichen Menschen, die A. Rust bisher vergeblich gesucht hatte."

In den Standardwerken der Urgeschichte findet man die Forschungen Pielenz' nicht oft erwähnt. In R. Schindlers Werk über die Bodenaltertümer Hamburgs (S. 122) ist jedoch bemerkt, daß Eidelstedt zu den wenigen Freilandstationen Deutschlands gehört, deren Artefakte nicht aus Schotterströmen stammen. Prof. Schwantes würdigt in seiner Urgeschichte von Schleswig-Holstein die Grube von Eidelstedt wie folgt:

*"Die im Jahre 1933 von dem Kunstgewerbler O. K. Pielenz in einer Kiesgrube bei Eidelstedt in der Nähe von Hamburg entdeckten altpaläolithischen Feuersteingeräte wurden von mehreren Geologen in die vorletzte Eiszeit, also die Riß-Eiszeit, gestellt. Die Zahl dieser Funde ist gering ... Während die übrigen runde Geräte und Flintabschläge von wenig bestimmbar Aussehen darstellen, verdient ein etwa 10 cm langer Abschlag eine eingehende Besprechung. Er ist allerdings von dem Finder nicht aus der Fundschicht selber entnommen, sondern lag am Fuße der abgegrabenen Wand der Kiesgrube auf deren Sohle. Es ist daher die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Fundstück von der alten Erdoberfläche herrührt, in die die Grube eingetieft wurde. Das ist aber nach der Form und Machart dieses Abschlags höchst unwahrscheinlich, denn er gehört in eine in Westeuropa und auch Deutschland weitverbreitete Gruppe vor. Geräten, die man nach der, französischen Ort Levallois benannt hat. Wir dürfen daher mit der größten Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dieser bemerkenswerte Fund aus derselben Schicht herrührt, die die übrigen Sachen geliefert hat, von denen noch ein anderes Stück dieselbe Technik aufzeigen soll, die den Levallois-Abschlägen eigen ist ..."*

Nach dem Tode von O.K. Pielenz ist sein Fundmaterial in das Helms-Museum in Hamburg-Harburg gelangt. Alle Forscher sind heute so mit Arbeit überlastet, daß sich kaum jemand findet, der das Material weiter wissenschaftlich bearbeiten würde, sei es auch nur, um die archäologischen Verhältnisse unserer näheren Heimat etwas mehr zu erhellen.